

Philosophische Bibliothek · BoD

Alexander G. Baumgarten
Theoretische Ästhetik

Lateinisch - Deutsch

Meiner





ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN

Theoretische Ästhetik

Die grundlegenden Abschnitte
aus der „Aesthetica“ (1750/58)

Übersetzt und herausgegeben von
HANS RUDOLF SCHWEIZER

Lateinisch - Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 355
1983 Erste Auflage
1988 Zweite, durchgesehene Auflage

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-0785-2
ISBN eBook: 978-3-7873-2571-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1988. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Einführung: Begründung der Ästhetik als Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis. Von Hans Rudolf Schweizer	VII
Hinweise zur Textgestaltung und zur Übersetzung . .	XVII

Alexander Gottlieb Baumgarten Theoretische Ästhetik

Text und Übersetzung der grundlegenden Abschnitte
aus der „Aesthetica“:

Prolegomena	3
§§ 1–13	
I. Teil. Theoretische Ästhetik	11
I. Kapitel. Heuristik	11
1. Abschnitt: Die Schönheit der Erkenntnis	11
§§ 14–27	
2. Abschnitt: Die natürliche Ästhetik	17
§§ 28–46	
3. Abschnitt: Die ästhetische Übung	29
§§ 47–61	
4. Abschnitt: Die ästhetische Lehre	39
§§ 62–77	
27. Abschnitt: Die ästhetische Wahrheit	53
§§ 423–444	
28. Abschnitt: Die ästhetische Falschheit	75
§§ 445–477	
29. Abschnitt: Die ästhetische Wahrscheinlichkeit	109
§§ 478–504	
34. Abschnitt: Das unbedingte ästhetische Streben nach Wahrheit	137
§§ 555–565	

35. Abschnitt: Das Streben nach Wahrheit, im Verhältnis betrachtet	151
§§ 566–584	
36. Abschnitt: Das poetische Streben nach Wahrheit .	171
§§ 585–612	
Anmerkungen des Herausgebers	207
Literatur	221
Namenregister	225
Sachregister	227

EINFÜHRUNG

BEGRÜNDUNG DER ÄSTHETIK ALS WISSENSCHAFT DER SINNLICHEN ERKENNTNIS

Die philosophische Ästhetik reflektiert seit Kant und Schiller die Vorgänge oder Zustände, die durch das Kunstwerk und das Schöne überhaupt ausgelöst werden, sie fragt nach den Gestaltungs- und Beurteilungsprinzipien der einzelnen Künste und untersucht die geschichtliche und gesellschaftliche Bedeutung der Kunst. Das Gedankengut dieser klassischen Ästhetik hat sich auch in der Umgangssprache niedergeschlagen. Der „ästhetische“ Gesichtspunkt behauptet – freilich am Rande – neben andern Gesichtspunkten seinen Platz; er ist mit dem Begriff der Kunst unlösbar verknüpft.

Dennoch ist diese klassische Form der Ästhetik das Resultat einer Krise des Ästhetischen und zugleich einer wesentlichen Einschränkung dessen, was ursprünglich mit diesem Begriff gemeint war. Der Begründer der Ästhetik als philosophischer Disziplin stützt sich zwar in seiner „Aesthetica“ (1750/58) weitgehend auf die überlieferte Poetik und Rhetorik, aber es geht ihm in erster Linie darum, das Eigenrecht der „sinnlichen Erkenntnis“ zur Geltung zu bringen. Er hält sich dabei genau an die Grundbedeutung des Wortes „ästhetisch“ (*αισθητικός*): „die Empfindung und Wahrnehmung betreffend“, „für die Sinne faßbar“. Seine Ästhetik ist also eine Philosophie der sinnlichen Empfindung und Wahrnehmung, und sie nimmt die Aktivität der Sinne nicht als äußeren Reiz und als Material für den Verstand, sondern als eine besondere Art der Erkenntnis ernst. Sie wird daher als „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ definiert ([4] § 1)*. Baumgarten postuliert damit für diejenige geistige Tätigkeit, die er nach der Terminologie seines Lehrers Chr. Wolff dem „untern Erkenntnisvermögen“ ([2] § 519) zurechnet, eine eigene, von der Logik,

* Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die entsprechenden Nummern des Literaturverzeichnisses dieser Ausgabe.

ihrer „ältern Schwester“ ([4] § 13), unabhängige Wissenschaft.

Zunächst erwecken die Texte Baumgartens freilich den Eindruck, als ob nur das allzu eng gefaßte Gebiet der Logik durch Einbeziehung einer neuen Disziplin erweitert und damit eine Lücke innerhalb eines schon bestehenden Systems ausgefüllt werden müßte. Die Theorie der Sinnlichkeit, die der Einundzwanzigjährige am Ende seiner 1735 veröffentlichten „Meditationes de nonnullis ad poema pertinentibus“ [1] zur besseren Begründung der Poetik fordert, erscheint ihm zuerst als „Aufgabe der Logik im allgemeineren Sinne“ (§ 115). Aber gleich anschließend fragt er sich, ob es nicht „eine Wissenschaft geben könne, die die Aufgabe hat, das untere Erkenntnisvermögen zu leiten, oder eine Wissenschaft vom sinnlichen Erkennen (*scientia sensitive quid cognoscendi*)“. Entsprechend wird im nachfolgenden Paragraphen die Ästhetik der Logik an die Seite gestellt: „Schon die griechischen Philosophen und die Kirchenväter haben immer genau zwischen *αισθητά* und *νοητά* unterschieden ...¹ Es sind also die *νοητά* als das, was mit Hilfe des oberen Erkenntnisvermögens erkannt wird, Gegenstand der Logik; die *αισθητά* gehören der ästhetischen Wissenschaft, oder der Ästhetik an“.

An dieser prägnanten Stelle, wo das Wort „Ästhetik“ zum ersten Mal in der Philosophie auftritt, verzichtet Baumgarten auf die in der Anpassung an den Schulgebrauch und in der Rücksicht auf das Verstandenwerden mehrfach angewandte Unterscheidung zwischen der „Logik im weiteren“ und der „Logik im engeren Sinne“ ([4] § 424). Daß sich die Selbständigkeit der neuen Wissenschaft erst noch zu bewähren hat, davon zeugen die weitläufigen Rechtfertigungsversuche Baumgartens gegenüber fingierten und tatsächlichen, aber historisch schwer faßbaren Einwänden in den „Prolegomena“ der „Aesthetica“ und der weit ausholende Angriff gegen die Dominanz des rationalen Denkens im Kapitel über die „ästhetische

¹ Auf die Unterscheidung zwischen *αισθητά* und *νοητά* weist z. B. Sextus Empiricus (*Adv. math.* VII, 145) ausdrücklich hin.

Wahrheit“. Verschiedene Ansätze in Briefen und Entwürfen zeigen, daß Baumgarten die neue Wissenschaft in einen sehr weiten Rahmen stellen wollte. So lesen wir im zweiten der „Philosophischen Briefe von Aletheophilus“ von einer „ästhetischen Erfahrungskunst“, die auch die ganze Sinnesphysiologie und die experimentelle Physik umfassen, „der Verbesserung sinnlicher Erkenntnis“ dienen und die „Gesetze der sinnlichen und lebhaften Erkenntnis“ darstellen soll ([3] 7 f.).

Baumgarten glaubte mit seinem philosophischen Einsatz einer Forderung seiner Zeit entgegentzukommen². Doch abgesehen von der raschen Verbreitung des Begriffs „Ästhetik“ und der Parallelisierung von Logik und Ästhetik blieb dieser Einsatz weitgehend ohne Wirkung. Noch vor der Publikation der „Aesthetica“ gab G. F. Meier, der erfolgreichste Schüler Baumgartens, zum Teil aufgrund der von seinem Lehrer seit 1742 vorgetragenen ästhetischen Vorlesungen seine „Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften“ (1748) heraus. Meier betont das Ideal des „felix aestheticus“ ([4] § 27) und des „ingenium venustum“ (§ 29), also des allseitig gebildeten, Sensibilität und Freiheit des Denkens verbindenden, aber auch im Umgang beweglichen und geselligen Menschen. Und er popularisiert Baumgartens Kritik am rationalen Erkenntnisideal, indem er der „schulfüchsischen und düsteren Creatur“ des „Logicus“ und „Stubengelehrten“ den wahrhaft „menschlichen Ästhetiker“ gegenüberstellt.³ Damit hat er die weitere Entwicklung vorgezeichnet. Jean Paul konnte 1804 sagen: „Von nichts wimmelt unsere Zeit so sehr als von Ästhetikern“⁴. Baumgartens „Aesthetica“ dagegen blieb weitgehend ungelesen. Kant spricht mit Hochachtung von dem „trefflichen

² Vgl. G. B. Bilfinger: *Dilucidationes philosophicae de Deo, anima humana, mundo et generalibus rerum affectionibus* (Tübingen 1725) § 268 (im § 11 der „Aesthetica“ erwähnt).

³ G. F. Meier: *Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften 1* (Halle 1748) § 5; 15.

⁴ Jean Paul: *Vorschule der Aesthetik* (1804). Hist.-krit. Ausgabe 1/11 (1935) 13.

Analysten“ Baumgarten⁵, und in seinen Vorlesungen finden sich viele Spuren seiner Auseinandersetzung mit dessen Werk, vor allem mit der „Metaphysica“. Doch ist in seiner Ästhetik wohl der häufige Umgang mit dem allgemeinen, Baumgarten und Meier gemeinsamen Gedankengut, aber kein Eingehen auf die philosophischen Ansätze der „Aesthetica“ nachzuweisen⁶. Die weitere Rezeptionsgeschichte ist dadurch gekennzeichnet, daß Baumgarten zwar als Begründer der Ästhetik anerkannt, aber meist nur im Zusammenhang mit seinem Schüler Meier und im Schatten der Philosophie von Leibniz gesehen wird. Die Hauptgedanken seiner „Aesthetica“ sind auch heute noch unbekannt.

Die Schwierigkeiten der Rezeption sind, abgesehen von der Dominanz des an der Mathematik orientierten rationalen Denkens, vor allem in dem *Doppelansatz* begründet, der den erkenntniskritischen Gesichtspunkt mit dem poetisch-rhetorischen verbindet. Dieser Doppelansatz ist in der Definition der Ästhetik, so wie sie in der „Metaphysica“ von 1739 vorliegt, auf eine prägnante Formel gebracht: „Die Ästhetik ist die Wissenschaft der sinnlichen *Erkenntnis und Darstellung*“⁷ (*Scientia sensitive cognoscendi et proponendi est aethetica* [2] § 533). Demgegenüber hat Baumgarten die Definition in der „Aesthetica“ gekürzt und den Bezug auf die rhetorische Darstellung (*proponendi*) vermieden, obwohl dieses zweite Hauptwerk wie eine systematische Zusammenfassung der poetisch-rhetorischen Tradition konzipiert ist. Wie aus der 1910 herausgegebenen Vorlesungsnachschrift hervorgeht, hat man Baumgarten diese Kürzung zum Vorwurf gemacht ([16] § 1). Die Art und Weise, wie er offenbar versucht hat, diesen Vorwurf zu entkräften, ist für den Doppelansatz seiner Ästhetik aufschlußreich: „Man sagt, warum hat man nicht gesetzt: *scientia de cognitione sensitiva et acquirenda et proponen-*

⁵ I. Kant: Kritik der reinen Vernunft, Transzendente Ästhetik § 1.

⁶ Vgl. [16] 51 ff. und [19] 261 ff.

⁷ Dieser Begriff soll das der Ästhetik und der Logik gemeinsame kreative Moment des Begriffes „proponere“ zum Ausdruck bringen.

da“ (Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis, sowohl im Hinblick auf ihren Erwerb wie auf ihre Darstellung). „Allein man weiß die Regel, ohne Not keine Einteilung in die Definitionen zu bringen. Ferner wäre dies schon zu enge erklärt und ginge weit näher auf die Beredsamkeit, da die Erklärung auch auf Musik und Malerei gehen muß. Wollte man vorschlagen, anstatt *proponenda significanda* zu setzen, so hat man das schon in unserer Definition“ ([16] 71).

Aus diesen Aufzeichnungen eines unbekanntes Zuhörers Baumgartens geht zweierlei hervor: 1. Baumgarten sucht durch die Kürzung der Definition den Eindruck zu vermeiden, daß die Ästhetik mit der Poetik und Rhetorik identisch sei; sie soll auch auf die bildenden Künste und die Musik angewandt werden können. 2. Der Erwerb der Erkenntnis selbst (*cognitio acquirenda*) und die Darstellung oder der Ausdruck dieser Erkenntnis (*proponenda, significanda*) gehören für Baumgarten so selbstverständlich zusammen, daß sich für ihn eine ausdrückliche Unterscheidung erübrigt. In diesem Sinne wechselt er im Aufbau der „*Aesthetica*“ zwischen dem Gesichtspunkt der erkenntnis-kritischen Fragestellung und demjenigen der poetisch-rhetorischen Wirkung ohne jede Markierung hin und her. Es sei kurz zusammengefaßt, was er jeweils vor Augen hat:

Auf der einen Seite ist die Ästhetik, so wie sie in der „*Aesthetica*“ vorliegt, in den Rahmen der als Einheit behandelten *poetisch-rhetorischen Überlieferung* gestellt. Ihr Aufbau folgt der seit der Antike geläufigen Dreiteilung der Rhetorik. So stellt der § 13 unter dem Titel „Theoretische Ästhetik“ eine „Heuristik“ (*inventio*), eine „Methodologie“ (*dispositio*) und eine „Semiotik“ (*elocutio*) in Aussicht. Ausgeführt ist freilich nur die Darstellung der Heuristik, und zwar in fragmentarischer Form. Im Rahmen dieser Heuristik stellt Baumgarten unter dem Titel „Natürliche Ästhetik“ (§ 28–46) eine Reihe von Fähigkeiten zusammen, die der gute Redner braucht; sie stimmen zum Teil mit denjenigen Fähigkeiten überein, die Baumgarten in seiner „*Metaphysica*“ zum „*untern Erkenntnisvermögen*“ rechnet ([2] §§ 519–623).

In diesen Zusammenhängen entwirft Baumgarten unter

dem Stichwort *felix aestheticus* das Idealbild eines Menschen, der schon als spielendes Kind ([4] § 55) seelische Möglichkeiten wie Aufmerksamkeit, Erinnerungsvermögen, Ahnungsvermögen, Phantasie gleichmäßig entwickelt und durch Übung (§§ 47–61) und unter Einwirkung einer „ästhetischen Lehre“ (§§ 62–77) dazu befähigt wird, sich angemessen und ansprechend auszudrücken und verständlich zu machen. Die Ästhetik dient unter diesem Gesichtspunkt der sprachlichen Kommunikation, sie hat pädagogischen Charakter, sie fragt nicht, sondern unterrichtet. Modellfall ist der Redner, der sich an den Zuhörer, und der Dichter, der sich an den Leser wendet. Baumgarten verfügt frei über die Werke der römischen Dichter und Rhetoriker, vor allem über Horaz, Vergil, Cicero, Quintilian. Er variiert und korrigiert diese Autoren hie und da, aber ohne jede historische Distanznahme. Die poetisch-rhetorische Überlieferung ist für ihn stellvertretend für die sprachliche Wirklichkeit überhaupt.

Demgegenüber kommt in den Anfangsdefinitionen und vor allem in dem breit angelegten Kapitel über die „ästhetische Wahrheit“ (§§ 423–612) ein Denken zum Ausdruck, das umfassend nach der Bedeutung und Geltung menschlicher Erkenntnismöglichkeiten fragt und die „sinnliche Erkenntnis“ gegenüber dem rationalen Denken zur Geltung zu bringen sucht. Im Rahmen dieses Denkens ist die rhetorische Heuristik, so wie sie Baumgarten behandelt, von Anfang an latent auf die erkenntniskritische Fragestellung ausgerichtet: Die „res“ (Sachen) und die „cogitationes“ (Gedanken oder Vorstellungen) (§ 18), die im rhetorischen Kontext die Stoffe des Redners und Dichters bedeuten, erscheinen in diesem Zusammenhang als die schwer zu erfassenden konkreten, individuellen Dinge, die „phaenomena“ als Gegenstände der „sinnlichen Erkenntnis“.

Unter diesem Gesichtspunkt hat Baumgarten die „venusta plenitudo“ (§ 585), die „schöne Fülle der Erscheinungen“, vor Augen. Schlüsselbegriff ist zunächst das „phaenomenon“, später die „ästhetische Wahrheit“. Der Begriff des *phaenomenon* tritt wiederholt als bloße Apposition oder in einem angehängten Nebensatz auf, er wirkt

wie ein *ceterum censeo*: Alle Gegenstände der Ästhetik sollen nur unter dem Gesichtspunkt ihres In-die-Erscheinung-Tretens betrachtet werden. Die erste Stelle, wo der Begriff auftritt, verdient besondere Aufmerksamkeit: „*Perfectio cognitionis sensitivae ... erit consensus cogitationum inter se ad unum, qui phaenomenon sit*“ (§ 18). Damit ist die zur Vollkommenheit gebrachte sinnliche Erkenntnis mit der Übereinstimmung der Gedanken (Vorstellungen) und diese ihrerseits mit dem phaenomenon, der Erscheinung, gleichgesetzt. Die sinnliche Erkenntnis ist in ihrer vollkommenen Form nichts anderes als die Erscheinung selbst.

Erst im Kapitel über die *ästhetische Wahrheit* nimmt Baumgarten wieder Bezug auf den Begriff der sinnlichen Erkenntnis: Die ästhetische Wahrheit ist die Wahrheit, „so weit sie sinnlich erkennbar ist“ (*quatenus sensitive cognoscenda est*) (§ 423). Somit nimmt der neuartige, nicht auf platonisches Gedankengut reduzierbare Wahrheitsbegriff in der Reihe der rhetorischen Leitbegriffe, die den Aufbau der „*Aesthetica*“ bestimmen und die auch in der zeitgenössischen Logik ([6] § 12) konstitutiv sind: Reichtum (*ubertas*), Größe (*magnitudo*), Würde (*dignitas*), eine besondere Stellung ein. In tastenden Versuchen einer erkenntniskritischen Neuorientierung und nicht ohne polemische Akzente entwickelt Baumgarten eine Konzeption, die sich in Umrissen etwa folgendermaßen charakterisieren läßt:

Die sinnliche Erkenntnis, die mit dem phaenomenon identisch ist, erfährt ihre Steigerung am Maßstab der ästhetischen Wahrheit, so wie die Verstandeserkenntnis am Maßstab der logischen Richtigkeit gemessen wird: Die Ästhetik steht eigenständig neben der Logik. Beide aber sind auf die *metaphysische Wahrheit* (*veritas metaphysica, realis, obiectiva, materialis, transcendentalis* [2] § 89) als ihren transzendenten Bezugspunkt ausgerichtet. Wie um diese Gleichstellung noch zu bekräftigen, verbindet Baumgarten die Begriffe „logisch“ und „ästhetisch“ zu dem Ausdruck „ästhetikologisch“ ([4] § 427), den er eine Zeitlang durchhält. Die Ausrichtung dieser „ästhetikologischen Wahrheit“ auf die metaphysische Wahrheit erzwingt aber noch weitere Korrekturen gegenüber der Schultradition. Obwohl Baum-

garten auf den Abschnitt über die ästhetische Wahrheit einen entsprechenden über die „ästhetische Falschheit“ folgen läßt, ersetzt er an entscheidenden Stellen die Distinktion von Wahr und Falsch durch eine Abstufung der Wahrheitsgrade. Auf der entsprechenden Stufenleiter nehmen die „individua“ oder „singularia“, also die individuellen Erscheinungen, einen höhern Rang ein als die „genera“, die Allgemeinbegriffe. Dies macht Baumgarten dadurch verständlich, daß er an der Stelle, wo er den besondern Wahrheitsgehalt der „individua“ betont (§ 440/441), auch wieder an die übrigen rhetorischen Leitbegriffe, an den Reichtum, die Größe und die Würde erinnert: Sinnliche Erkenntnis muß, soll sie Wahrheit vermitteln können, nicht nur widerspruchsfrei sein, sondern auch die Fülle, Größe, Würde des phaenomenon zum Ausdruck bringen. Damit tritt die ästhetikologische Wahrheit in ihrem Anspruch auf „materiale Vollkommenheit“ (§ 558) in Konkurrenz zur Forderung nach vollständiger Klarheit und Deutlichkeit der logischen Wahrheit im engeren Sinne. Denn das Prinzip der materialen Vollkommenheit, die zunächst der über allen menschlichen Erkenntnismöglichkeiten stehenden metaphysischen Wahrheit vorbehalten zu sein scheint, tritt im Rahmen der dem Menschen zugänglichen „subjektiven“ Wahrheit dem Prinzip der „formalen Vollkommenheit“ einschränkend gegenüber: Weil die formale Vollkommenheit, also die Klarheit und Deutlichkeit, nur durch Einbuße an materialer Vollkommenheit erreichbar ist, wird sie in ihrem Totalanspruch in Frage gestellt. Dies ist der Sinn der bekannten rhetorischen Frage: „Was bedeutet die Abstraktion anderes als einen Verlust“? (§ 560). Doch das Gleichgewicht wird sogleich wieder hergestellt. Baumgarten läßt ein Bild folgen, das, in einem engern und einem weitern Horizont deutbar, seine Philosophie der sinnlichen Erkenntnis gleichsam in nuce enthält: „Man kann, um einen Vergleich heranzuziehen, aus einem Marmorblock von unregelmäßiger Gestalt nur dann eine Marmorkugel herausarbeiten, wenn man einen Verlust an materialer Substanz in Kauf nimmt, der zum mindesten dem höheren Wert der regelmäßig runden Gestalt entspricht“. Der Marmorblock im

Rohzustand ist Sinnbild für die übergreifende Wahrheit, die zugleich „metaphysisch“ und „material“ genannt wird. Die Kugel, die aus dem Block herausgearbeitet wird, stellt, wenn man von der eben zitierten herausfordernden Frage her denkt, das Sinnbild für die durch Abstraktion gewonnene Klarheit dar. Baumgarten scheint im Kampf um die Anerkennung der sinnlichen Erkenntnis das Ästhetische gegen das Logische auszuspielen. Doch der nachfolgende Abschnitt zeigt, daß das Bild in einem noch umfassenderen Sinn gedeutet werden muß: Mit der gleichen Eindringlichkeit und Konzentriertheit, mit der der § 559 den durch den Willen zur Klarheit erzeugten Verlust sichtbar macht, umkreist der § 561 die Einsicht, daß wir in jedem Fall, nicht nur unter der Einwirkung der Abstraktion, mit Einschränkungen zu rechnen haben: Auch wenn wir nicht die Absicht haben, zu Gunsten der Präzision von allem zu abstrahieren, was die Klarheit trüben könnte, erfassen wir dennoch nie den ganzen Reichtum der Erscheinung. Die Einschränkung, die Baumgarten gegenüber der Rationalität ausgesprochen hat, gilt also auch für die ästhetischen Erkenntnismöglichkeiten. Die Marmorkugel ist zugleich Sinnbild für die logische Präzision und für die Prägnanz der ästhetischen Darstellung.

Mit diesem Bild und verwandten Formulierungen im Kapitel über die ästhetische Wahrheit stellt Baumgarten den erkenntnistheoretischen Aspekt der sinnlichen Erkenntnis deutlich in den Vordergrund. Dennoch ist auch hier das in dem ganzen Werk allgegenwärtige Thema der poetisch-rhetorischen Anweisung nicht wegzudenken. Denn nach den eben herangezogenen, ausschließlich der erkenntniskritischen Fragestellung gewidmeten Paragraphen gleitet der Text ohne Übergang wieder in jenen Zusammenhang zurück. Daraus darf jedenfalls geschlossen werden: Dichterischer, rhetorischer, überhaupt künstlerischer Ausdruck hat für Baumgarten Erkenntnisbedeutung, Erkenntnis aber ist stets passiv *und* aktiv, rezeptiv *und* produktiv zugleich. Damit aber verbindet sich die rationalismuskritische Funktion des Abschnitts über das „unbedingte ästhetische Streben nach Wahrheit“ wieder mit dem uni-

versalen, enzyklopädischen Interesse des „felix aestheticus“. Baumgarten nimmt gerade mit dieser Verbindung von Erkenntniskritik und humanistisch-künstlerischer Bildungstradition – zusammen mit Vico und Herder – eine zentrale Stellung innerhalb derjenigen neuzeitlich-aufklärerischen Bewegung ein, die zu den modernen Geisteswissenschaften geführt hat.

HINWEISE ZUR TEXTGESTALTUNG UND ZUR ÜBERSETZUNG

Die in den Kapitelüberschriften der „Aesthetica“ auftretenden terminologischen Hauptbegriffe stammen fast ausnahmslos aus dem poetisch-rhetorischen Vokabular: Reichtum (*ubertas*); Größe (*magnitudo*); Wahrheit (*veritas*); Licht (*lux*); Überzeugungskraft (*persuasio*). Die Definition der Ästhetik als „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ steht dagegen auf einer ganz andern Ebene. Sie stellt einen erkenntniskritischen Anspruch, der am deutlichsten im Kapitel über die „ästhetische Wahrheit“ eingelöst wird. Entsprechend entfernt sich dieses Kapitel am weitesten von der poetisch-rhetorischen Thematik. Unsere Textauswahl enthält daher außer den „Prolegomena“ und den ersten vier Abschnitten die Abschnittgruppe über die „ästhetische Wahrheit“ mit Ausnahme der weitgehend von der poetisch-rhetorischen Tradition geprägten Abschnitte 30–33 vollständig. Im übrigen sei auf die Zusammenfassung aller nicht aufgenommenen Teile in [36] 317–345 verwiesen.

Der lateinische Text beruht auf der Ausgabe der „Aesthetica“ aus den Jahren 1750 und 1758, die nur in photomechanischer Wiedergabe ein zweites Mal ganz abgedruckt worden ist (Hildesheim 1961). Er ist aus meiner Ausgabe von 1973 [36] übernommen, in der die Orthographie zugunsten der Lesbarkeit modernisiert und die Interpunktion vereinfacht ist. In der Wiedergabe der Zitate vor allem aus römischen Dichtern folge ich dort, wo die Differenz für den Zusammenhang nicht wesentlich ist, stillschweigend der heute üblichen Lesart. In den wenigen Fällen, wo der Sinn einer abweichenden Lesart für den Gedankengang Baumgartens Bedeutung hat, ist der Text so wiedergegeben, wie ihn Baumgarten gelesen hat. Nachweise erscheinen als Fußnoten zum lateinischen Text. Falsche Stellenangaben Baumgartens sind berichtigt, fehlende ergänzt (kursiv). Die in Klammern gesetzten bloßen Paragraphen-

zahlen beziehen sich auf die „Aesthetica“ selbst, die mit M gekennzeichneten auf die „Metaphysica“ [2] und die mit E versehenen auf die „Ethica“ [5]. Sie sind im deutschen Text zugunsten der Lesbarkeit weggelassen. Unter ihnen verweist eine größere Anzahl auf Stellen, die im abgedruckten Text nicht vorkommen, aber für dessen Verständnis notwendige Voraussetzungen enthalten. Diese Stellen sind in den Anmerkungen zum deutschen Text teilweise aufgenommen oder zusammengefaßt.

Die Übersetzung lehnt sich in der Terminologie an die im 18. Jh. seit Wolff und Baumgarten üblich gewordene Begriffssprache an. Sie ist, leicht überarbeitet, aus der Edition von 1973 [36] übernommen. Folgende Übersetzungen lateinischer Autoren sind zur Wiedergabe der zahlreichen Zitate herangezogen worden:

- Catull, Gedichte, lat. und deutsch von O. Weinreich (Hamburg 1960).
- Cicero, Gespräche in Tusculum, deutsch von K. Büchner. Bibliothek der Alten Welt (BAW) (Zürich 1952).
- Horaz, Sämtl. Werke, lat. und deutsch, hrsg. von H. Färber. Tusculum (München 1967); Satiren und Briefe, lat. und deutsch von R. Helm. BAW (Zürich 1962).
- Lukrez, Welt aus Atomen, lat. und deutsch, hrsg. von K. Büchner. BAW (Zürich 1956).
- Ovid, Metamorphosen, lat. und deutsch, hrsg. von H. Breitenbach. BAW (Zürich 1964).
- Phädrus, Fabeln. Langenscheidsche Bibliothek sämtl. Klassiker (Berlin 1855–1910) Bd. 65, 117 f.
- Plautus/Terenz, in: Antike Komödien, 2 Bde., hrsg. von W. Ludwig (Darmstadt 1967).
- Stätius, Thebais. Langenscheidsche Bibliothek sämtl. Klassiker (Berlin 1855–1910) Bd. 74.
- Tibull, Gedichte, lat. und deutsch, hrsg. von R. Helm (Berlin 1968).
- Vergil, Aeneis, lat. und deutsch, hrsg. von J. Götte. Tusculum (Bamberg 1958).

ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN

THEORETISCHE ÄSTHETIK

PROLEGOMENA

§ 1

AESTHETICA (theoria liberalium artium, gnoseologia inferior, ars pulchre cogitandi, ars analogi rationis) est scientia cognitionis sensitivae.

§ 2

Naturalis facultatum cognoscitivarum inferiorum gradus solo usu citra disciplinalem culturam auctus AESTHETICA NATURALIS dici potest et distingui, sicuti logica naturalis solet, in connatam, ingenium pulchrum connatum, et acquisitam, et haec denuo in docentem et utentem.

§ 3

Ad naturalem accedentis artificialis aesthetices (§ 1) usus inter alios maior erit 1) scientiis intellectu potissimum cognoscendis bonam materiam parare, 2) scientifice cognita captui quorumvis accommodare, 3) cognitionis emendationem etiam extra distincte cognoscendorum a nobis pomeria proferre, 4) bona principia studiis omnibus mansuetioribus artibusque liberalibus subministrare, 5) in vita communi, cetera si paria fuerint, in agendis rebus omnibus praestare.

§ 4

Hinc usus speciales 1) philologicus, 2) hermeneuticus, 3) exegeticus, 4) rhetoricus, 5) homileticus, 6) poeticus, 7) musicus e. c.

§ 5

Obici posset nostrae scientiae (§ 1) 1) eam nimis late patere, quam ut uno libello, una acroasi possit exhauriri. Respondeo concedendo. Sed praestat aliquid nihilo, 2) eam eandem esse cum rhetorica et poetica. Resp. a) latius patet,

PROLEGOMENA¹

§ 1 Die Ästhetik (als Theorie der freien Künste, als untere Erkenntnislehre, als Kunst des schönen Denkens und als Kunst des der Vernunft analogen Denkens² ist die Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis.

§ 2 Der natürliche Zustand, in dem sich die untern Erkenntnisvermögen³ ohne jede methodische Ausbildung durch bloße Ausübung entwickeln, läßt sich als natürliche Ästhetik bezeichnen. Diese kann wie die natürliche Logik⁴ in eine angeborene — gemeint ist das angeborene schöne Talent — und eine erworbene, diese wiederum in eine lehrende und eine ausübende eingeteilt werden.

§ 3 Der Nutzen⁵ der Ästhetik als Kunstlehre⁶, die zu der natürlichen Ästhetik ergänzend hinzutritt, besteht neben andern Möglichkeiten vor allem darin, daß sie 1) den Wissenschaften, die hauptsächlich auf Verstandeserkenntnis beruhen, geeignete Materialien bereitstellt, 2) das wissenschaftlich Erkannte dem Fassungsvermögen jedes beliebigen Menschen anpaßt, 3) die Verbesserung der Erkenntnis auch über die Grenzen des deutlich Erkennbaren hinaus vorantreibt, 4) gute Grundlagen legt für alle kontemplativen geistigen Betätigungen und für die freien Künste, 5) in der Praxis des täglichen Lebens unter gleichen Voraussetzungen allen andern Menschen gegenüber eine bestimmte Überlegenheit verleiht.

§ 4 Daraus ergeben sich folgende spezielle Nutzenanwendungen: 1) eine philologische, 2) eine hermeneutische, 3) eine exegetische, 4) eine rhetorische, 5) eine homiletische, 6) eine poetische, 7) eine musische u.a.

§ 5 Gegen unsre Wissenschaft könnten folgende Einwendungen gemacht werden⁷: 1) sie sei zu weit gefaßt, als daß sie in einer einzigen Schrift und in einer einzigen Vorlesung erschöpfend dargestellt werden könnte. Meine Antwort: Das gebe ich zu, aber etwas ist besser als nichts. 2) sie sei mit der Rhetorik und der Poetik identisch. Meine

b) complectitur his cum aliis artibus ac inter se communia, quibus hic loco convenienti semel perspectis quaelibet ars sine tautologiis inutilibus suum fundum feliciter colat, 3) eandem esse cum critica. Resp. a) est etiam critica logica, b) quaedam critica species est pars aesthetica, c) huic praenotio quaedam aesthetica reliqua paene necessaria est, nisi velit in diiudicandis pulchre cogitatis, dictis, scriptis disputare de meritis gustibus.

§ 6

Obici posset nostrae scientiae 4) indigna philosophis et infra horizontem eorum esse posita sensitiva, phantasmata, fabulas, affectuum perturbationes e. c. Resp. a) philosophus homo est inter homines neque bene tantam humanae cognitionis partem alienam a se putat, b) confunditur theoria pulchre cogitatorum generalis et praxis ac executio singularis.

§ 7

Obi. 5) Confusio mater erroris. Resp. a) sed conditio, sine qua non, inveniendae veritatis, ubi natura non facit saltum ex obscuritate in distinctionem. Ex nocte per auroram meridies, b) ideo curanda est confusio, ne inde errores, quot et quanti penes incurios, c) non commendatur confusio, sed cognitio emendatur, quatenus illi necessario admixtum est aliquid confusionis.

§ 8

Obi. 6) Cognitio distincta praestat. Resp. a) apud finitum spiritum tantum in gravioribus, b) unius positio non est

Antwort: a) Sie umfaßt ein weiteres Gebiet. b) Sie umfaßt Gegenstände, die diese beiden Disziplinen mit andern Künsten gemeinsam haben und die sie auch unter sich teilen. Dank deren Erhellung – hier in diesem Buch an einem passenden Ort – soll jede beliebige Kunst ihr Gebiet ohne unnütze Wiederholungen erfolgreicher bearbeiten können. 3) sie sei mit der Kritik⁸ identisch. Meine Antwort: a) Es gibt auch eine logische Kritik. b) Eine bestimmte Art der Kritik stellt einen Teil der Ästhetik dar. c) Für diesen Teil der Ästhetik ist ein gewisser Vorbegriff der gesamten übrigen Ästhetik beinahe unerlässlich, wenn man nicht in der Beurteilung des schön Gedachten, Gesagten, Geschriebenen über den bloßen Geschmack diskutieren will.

§ 6 Unserer Wissenschaft könnte weiter entgegengehalten werden: 4) sinnliche Empfindungen, Einbildungen, Erdichtungen alle die Wirrnisse der Gefühle und Leidenschaften seien eines Philosophen unwürdig und lägen unter seinem Horizont. Meine Antwort: a) Der Philosoph ist ein Mensch unter andern Menschen, und es ist nicht gut, wenn er glaubt, ein so bedeutender Teil der menschlichen Erkenntnis verirage sich nicht mit seiner Würde. b) Die allgemeine theoretische Betrachtung des schön Gedachten wird hier mit der Praxis und der Ausübung im Einzelnen verwechselt.

§ 7 5) Die Verworrenheit ist die Mutter des Irrtums. Meine Antwort: a) Aber sie ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Entdeckung der Wahrheit, da die Natur keinen Sprung macht aus der Dunkelheit in die Klarheit des Denkens. Aus der Nacht führt der Weg nur über die Morgenröte zum Mittag⁹. b) Gerade deshalb muß man sich um die verworrene Erkenntnis bemühen, damit daraus keine Irrtümer entstehen, wie sie in großer Zahl und in weitem Umfang bei denen auftreten, die sich nicht darum kümmern. c) Es wird nicht das verworrene Denken empfohlen, sondern es geht darum, die Erkenntnis überhaupt zu verbessern, soweit ihr notwendigerweise ein Rest verworrenen Denkens anhaftet.

§ 8 6) Die deutliche Erkenntnis verdient den Vorzug. Meine Antwort: a) Das gilt im Bereich des menschlich begrenzten Denkens nur für Dinge von größerer Wichtigkeit.

alterius exclusio, c) ideo secundum regulas distincte cognititas directum imus pulchre cognoscenda primum, ex quibus eo perfectior aliquando surgat distinctio (§ 3, 7).

§ 9

Obi. 7) Per cultum analogi rationis verendum est, ne quid detrimenti capiat rationis et soliditatis territorium. Rsp. a) Hoc argumentum est in plus probantibus, quia idem periculum est, quotiescumque perfectio composita quaeritur, ad cautionem incitans, non neglectum verae perfectionis suadens. b) Incultum et corruptius analogon rationis non minus officit rationi severiorique soliditati.

§ 10

Obi. 8) Aesthetica ars est, non scientia. Rsp. a) Hi non sunt oppositi habitus. Quot olim artes tantum iam sunt simul scientiae? b) Nostram artem demonstrari posse probabit experientia, patet a priori, quia psychologia e. c. suppeditant certa principia, mereri eandem, ut elevetur in scientiam, docent usus in aliis § 3, 4 commemorati.

§ 11

Obi. 9) Aesthetici nascuntur, non fiunt, uti poetae. Rsp. Hor. ars poet. 408; Cic. de or. 2, 60; Bilfinger in dilucid. § 268; Breitinger, Von den Gleichnissen p. 6¹: Aestheticum natum iuvat theoria completior, rationis auctoritate commendabilior, exactior, minus confusa, certior, minus trepida (§ 3).

§ 12

Obi. 10) Facultates inferiores, caro, debellandae potius sunt quam excitandae et confirmandae. Rsp. a) Imperium in facultates inferiores poscitur, non tyrannis. b) Ad hoc, quatenus naturaliter impetrari potest, manu quasi ducet

¹ Hor. ep. 2, 3, 408; Cic. de or. 2, 60; G. B. Bilfinger, Dilucidationes *philosophicae de Deo, anima humana et mundo*, 1725, § 268; J. J. Breitinger, Von den Gleichnissen, 1740, S. 6.